

Gorob vor den Namib Sands:

Die Sanddünen der Sand-Namib sind in Gorob ständig präsent. Meist sind sie aber am Horizont im Westen nur zu ahnen. Es gibt eine Fahrspur vom westlichsten Erz-Vorkommen, der „Bruna-Linse“, bis zum etwa 15 km entfernten Tal des Kuiseb, einer typischen „Tal-Oase“. Man steht dann auf dem Ostufer und überblickt das Trockental mit seinem Grün und das sandbedeckte Westufer mit den ausgedehnten Dünenfeldern. Unter dem Sand sind die kristallinen Schiefer der Kuiseb Formation mit großen nach Norden einfallenden Isoklinalfalten zu erkennen, eine rezente Dünenlandschaft, die direkt auf dem proterozoischen, hier ca. 560 Mio Jahre alten, Sockel aufliegt.



Gorob liegt von hier etwa 30 km im Nordosten. Die Touristen-Straße durch den Namib-Park führt hier unmittelbar vorbei. Das „skelettierte Haus“, ursprünglich aus lokal vorgefundenen Steinplatten (Kalksilikate) errichtet, war einst das „Verwaltungsgebäude“ der „Gorob Management and Mining Corporation“. Das Wellblech der Dächer hat längst eine andere Verwendung gefunden. Beim ersten Aufenthalt gab es noch drei halbwegs intakte Türblätter, die geschlossen werden konnten und Glas in den Fenstern. Damit war ein angenehmer Schutz vor den morgendlichen „Bergwinden“ möglich. Als ich diese Ruinen das erste Mal sah, wusste ich schon von Weitem, dass es hier sein musste, wohin ich sollte.

Es war ein „magischer“ Moment, aus dem Auto zu steigen und sich das erste Mal um zu blicken: Die Haus-Ruinen aus weiß gekalkten Steinplatten, vor dunkelgrün in der Sonne brütenden Amphiboliten. Ebenfalls weiß gekalkte Steine als Markierung der „Fahrwege“, ca. 35°C Lufttemperatur und absolute Windstille. Überall Reste und Zeugnisse der ehemaligen Explorationsarbeiten. Es war kein Laut zu hören, nur das Knacken des sich abkühlenden Autos und ein irgendwie in der Luft schwingendes Summen, das vielleicht dadurch entsteht, wenn ein leichter Luftzug über den 70 m tiefen Canyon streicht. Dieser Canyon, der sich in die Ebene eingegraben hat, ist zunächst nicht zu sehen. Erst wenn man unmittelbar an seinem Rand steht.

Die Ruinen stehen in einer großen flachen Ebene, die sacht zur Küste hin abfällt. Insgesamt gibt es 5 Stellen mit möglicherweise bauwürdigen Erz im Untergrund.



Ich habe aktuell eine kolorierte Federzeichnung des Hauptgebäudes angefertigt und bereits 1987 ein Aquarell des zweiten Gebäudes, der sog. "single men's quarters", zu diesem Zeitpunkt noch mit der hölzernen Dach- und Vordachkonstruktion:



Erste Farbstudie:



Das Bild „Gorob vor den Namib Sands“ (Gouache) war für meinen Doktorvater zum 85.Geburtstag:



Die Namib Sands sind stark herangezoomt mit dem Grün der Kuiseb-Oase davor. Der Himmel ist dunkelblau als Nachthimmel, was dem Gebäude das gespenstische Aussehen einer Vollmondnacht verleiht. Die Falten des Grundgebirges liegen fast bedrohlich über der Ruine.

Im großflächigen Gouache Bild „Pauli Universum“ (s. eigenes Exposé) wurde die Steinmauer vor der Moschee von Ain Salah durch das Hausgerippe von Gorob ersetzt.



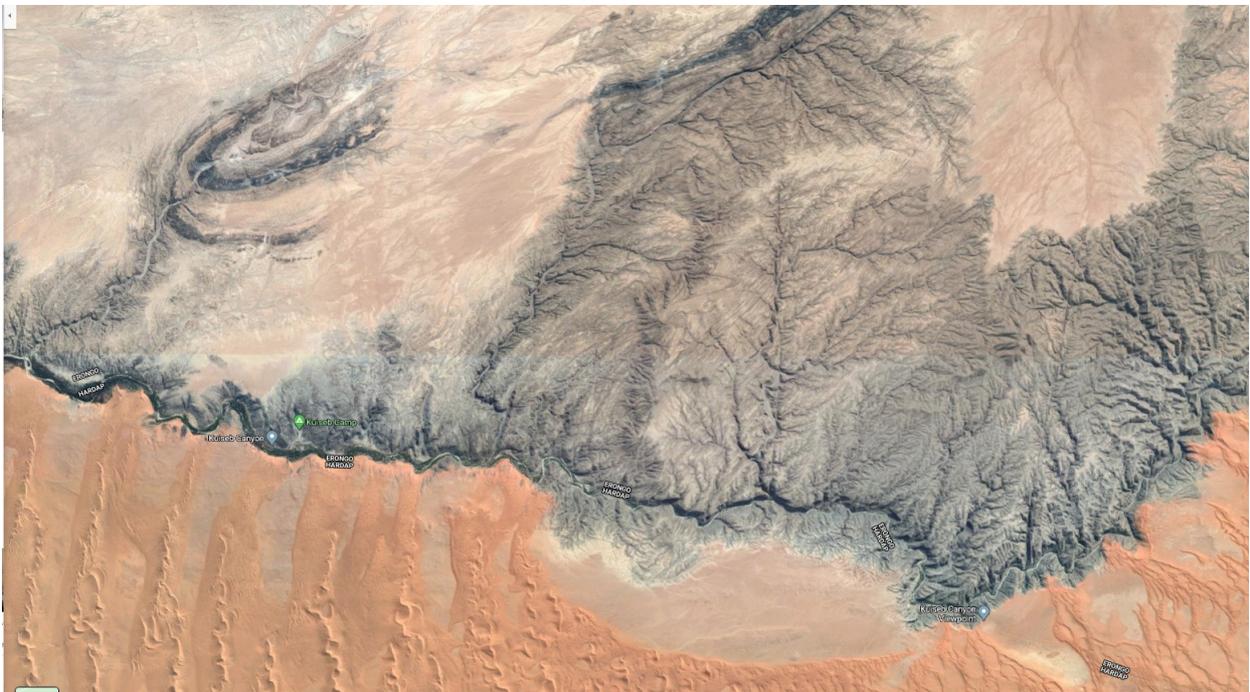
Pauli Universum, eine gemalte „Collage“ der Motive „Moschee von In Salah“, Haus in Caorle, Gorob Haus skelett und Pumpstation.



Auf dem alten Landsat-Bild, heute mit Google-Maps viel besser darstellbar, ist die scharfe Grenze zwischen der sogenannten Stein Namib mit den hell leuchtenden Calcrete-Ebenen und die gelben Dünen der Sand-Namib als dominantes Merkmal zu erkennen. Getrennt durch das Kuiseb-Tal, ein „ephemeral river“, also ein nur selten fließendes Gewässer. Rechts unten im Kuiseb-Bogen zeichnet sich sehr deutlich das dunkle Band der Matchless Amphibolite mit der abschließenden „Hope-Synform“, einer auftauchenden Synklijalstruktur ab.



Gorob in Google Maps: Deutlich in der Bildmitte die von der Gorob-Störung versetzte Erzlinse, die alten Schürftungen rechts darüber und die Haussleite. Links oben dunkel die ebenfalls verlegten Matchless Amphibolite und ganz rechts unten im Eck ein Teil der Gorob-Schlucht.



Der Kuiseb Canyon mit Gorob und Hope in Google Maps